

## 10. Sonntag nach Trinitatis – 13.8.2023 – Gedenktag der Zerstörung Jerusalems

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Römer 11, 17-24:

Wenn nun einige von den Zweigen ausgebrochen wurden, du aber, der du ein wilder Ölweig bist, in den Ölbaum eingepropft wurdest und Anteil bekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen. Rühmst du dich aber, so sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. Nun wirst du sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft werde. Ganz recht! Sie wurden ausgebrochen um ihres Unglaubens willen; du aber stehst fest durch den Glauben. Sei nicht überheblich, sondern fürchte dich! Hat Gott die natürlichen Zweige nicht verschont, wird er auch dich nicht verschonen. Darum sieh die Güte und die Strenge Gottes: die Strenge gegenüber denen, die gefallen sind, die Güte Gottes aber dir gegenüber, sofern du in der Güte bleibst; sonst wirst auch du abgehauen werden. Jene aber, sofern sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott vermag sie wieder einzupropfen. Denn wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur aus wild war, abgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, um wie viel mehr werden die natürlichen Zweige wieder eingepropft werden in ihren eigenen Ölbaum.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Was Paulus schreibt, ist eine Predigt. Wie kann ich über eine Predigt predigen?

Paulus schreibt den Leuten in Rom. Die Römer hat er nicht gekannt. Er war noch nicht dort. Mit dem Brief verbindet er eine Bitte, ihn zu unterstützen, weil er nach Spanien wollte, um dort das Evangelium zu predigen.

Der Römerbrief hat folglich den Sinn, sich und die eigene Theologie, den eigenen Glauben vorzustellen.

Diese Überlegung wendet das Blatt. Er schreibt zwar den Römern, aber es ist eine Reflexion seines eigenen Lebens, seiner eigenen Stellung, seines eigenen Glaubens. **Und genau an der Stelle setze ich mit meiner Predigt an. Eine Predigt ist kein theologischer Vortrag**, auch wenn das in Unkenntnis die Kirchenzeitung „Der Sonntag“ neulich geschrieben hat. Es ist eine Predigt. Paulus predigt sich selbst und wir gehen seinen Überlegungen nach:

**Zum einen:** Ich erinnere mich an meinen Vater, wie demütig er immer vor dem Gottesdienst gewesen ist. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir...“ Und ich höre ihn noch sagen: „Bei euch jungen Leuten fehlt mir die Ehrfurcht vor Gott.“

Heute verstehe ich ihn – und Paulus würde ihm beipflichten. In diesen Versen des Römerbriefes liest du zwischen den Zeilen von dem allmächtigen und großen Gott. Und dieser große Gott hat mich, ausgerechnet mich gewürdigt, angenommen, in den Dienst genommen, sich in meinem Leben an meine Seite gestellt.

Es ist das Staunen wieder: Ausgerechnet mich!

Dahinter steht durchaus auch der Blick auf die eigene Wirklichkeit. Ein Bratscher sagt sich in Selbstironie, bevor er auf die Bühne tritt und vor Hunderten bestehen muss: „Ich bin so gut!“ Und er sagt es, um sich Mut zu machen, weil er wie jeder andere auch die eigenen Schwächen und Fehler kennt.

Paulus schreibt den Römern – und durchaus im Wissen um die eigene Mangelhaftigkeit: mich, ausgerechnet mich hat Gott auserwählt. Wie bei Gottfried August Bürgel dieses Staunen: Das lehrt uns Bescheidenheit und Würde.

Bescheidenheit: Steht es mir überhaupt zu, von Gott auserwählt zu sein, mir, der ich mich kenne, meine Schwächen, mein Versagen, meine Zweifel, meinen manchmal so kleinen Glauben. Steht mir das wirklich zu?

Im vorhin genannten „Sonntag“ lese ich davon, dass der Mensch vor allem ermutigt sein muss, verstanden usw. Das seh ich nicht anders, allerdings: Gott ist nicht Freund und Kumpel, sondern immer noch der erhabene Gott.

Das ändert an der Botschaft der Annahme und der Ermutigung nichts, aber es nimmt die Arroganz. Im Erzgebirge können wir Christen mitunter sehr hart und sehr unerbittlich sein..., das vor allem im Blick auf andere.

Und ich denke, diese Erfahrung hat jener Paulus auch gemacht, und zwar durchaus auch mit sich selbst.

Ich habe sehr lernen müssen in Sachen Toleranz. Ich habe es gelernt, denke ich. Das ausschließliche Wissen um die eigene Gerechtigkeit und das eigene Recht ist in die dritte Reihe gerutscht. Es gibt noch andere, die Recht haben.

Ich sage das etwa im Blick auf den Islam, im Blick auf manche Glaubensgemeinschaft und sogar im Blick auf manchen Atheisten. Und ich habe lernen müssen, dass mancher, der sich selbst als Atheist bezeichnet, mitunter intensiver nach Gott sucht, als er es selbst für möglich hält.

Sich im Glauben, und jetzt rede ich von mir, sich im evangelischen Glauben in dieser lutherischen Kirche zu Haus zu wissen ist weder Zufall noch Schicksal, sondern ein unglaubliches Geschenk.

Paulus schreibt von manchem, der sich vom Glauben gelöst hat. Er bringt es mit den veredelten Trieben des Ölbaums. Auch die schützen nicht vor dem Abfall. Vor meinem Haus hab ich Rosen. Ein Trieb mit sage und schreibe 20 Knospen und über einen Meter hoch. Der Sturm dieser Tage hat es fertiggebracht, den Trieb abzubrechen. Die Knospen blühen nicht mehr auf; du kannst ihn nur noch zerstückeln und in den Kompost werfen. Eine Erfahrung, die wohl beinahe jeder auf dem Land kennt.

Paulus nimmt bewusst dieses Bild: Es gibt Stürme im Leben, denen du nicht standhältst. Mancher, der mir glaubhaft versichert: Was ich alles erlebt habe, ich kann nicht mehr glauben. Und ich höre noch aus meiner ersten Pfarrstelle den schwer erkrankten Horst Hamm sagen: „Ich glaube fest an Gott, aber ich weiß selber nicht mehr, warum.“

Arroganz im Glauben ist ein Widerspruch in sich selbst. Wer an Gott glaubt, dem legen sich Bescheidenheit und Ehrfurcht nahe: ausgerechnet mich hat Gott gerufen.

**Ein zweites:** Paulus bringt einen Bibeltext des Gedenkens. Ein kleiner Ausflug in die Geschichte Israels: Es war immer schon ein geknechtetes Volk: zuerst von den Ägyptern, dann von den Assyrern, dann von den Babyloniern, dann von den Persern, dann von den Makedoniern – und bei Paulus von den Römern.

Was wir derzeit im Osten erleben, war für Israel eine ständige Wirklichkeit: die Bedrohung durch Gewalt und Krieg. Kurz nach diesem Schreiben kommt es dann auch zum Krieg zwischen Rom und Juda.

Für Paulus liegt es nahe, sich bewusst zu machen, dass die Menschheit seit Anbeginn am Abgrund steht. Wir verdrängen diese Gedanken gern. Aber die Wirklichkeit kennen wir schon: Was derzeit in diesen schönen Sommermonaten in der ganzen Welt los ist, ist erschütternd. Ich weiß, alle Welt redet vor allem von der Ukraine. Dabei wären viele Länder zu nennen.

Kommt es mir nur so vor oder ist es Wirklichkeit, dass es selten an so vielen Orten und Ländern dieser Welt zugleich gebrannt hat.

Das sollte uns Dankbarkeit lehren, gewiss. In Deutschland steht die Welt Kopf, weil wegen Regens ein Festival nicht so wie geplant stattfinden kann. Was sind das für Sorgen angesichts von Nigeria, Mali, Pakistan oder Nordkorea.

Nun könnte ich ins Stammtischniveau abgleiten und katastrophale Sensationen verbreiten. Paulus tut das nicht. Für ihn ist es wieder Anlass für Dankbarkeit, Bescheidenheit – womit hab ich verdient, so etwas im Moment nicht erleben zu müssen – und Würde.

Anne Frank schreibt sinngemäß ins Tagebuch: wieso sitze ich hier in Sicherheit und meine beste Freundin ist den Schergen ausgeliefert. Wir denken da anders: Nach dem ersten Schrecken vor über zwei Jahren verdrängen wir: Wer kann unentwegt an die Gefahr denken, ohne seelischen Schaden zu nehmen... oder wir schimpfen auf Schuldige.

Bei Paulus höre ich nicht das Schimpfen heraus und das, dass er weiß, was den anderen zusteht, sondern staunende Dankbarkeit: Gott hat mich gewürdigt.

**Als drittes:** Ja, es geht auch um Leben und Tod – in diesem Leben wie in jenem.

Ich weiß noch, wie wir das ökumenische Friedensgebet am 8. Mai 1995 in Kirchberg gehalten haben: Pater Haller von den Katholiken, Pastor Löttsch von den Methodisten und ich.

Wir hatten drei Bibeltexte. Und einer war der Psalm: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen. Mein junger Kollege meinte, das macht ihr mal, ich bin da noch zu jung.

Das war lächelnd gemeint. Es steht oft in biblischen Texten etwas vom Sterben. Manches Paul-Gerhard-Lied singt auch davon. Und in den Songs der Jugend kommt es durchaus vor. Dabei geht es nie ums Sterben – auch nicht hier bei Paulus. Es geht um die begrenzte Zeit, die wir haben und darum, wie wir sie leben.

Haben wir uns 14 Tage lang angeschwiegen, weil da ein Streit war, so hab ich manchmal gedacht: diese 14 Tage, die fehlen dir jetzt. Die hast du vertan.

Mancher fragt mich nach Jahren: Soll ich mit dem oder der wieder reden... - weil da oftmals das gleiche Denken dahintersteht: die Funkstille ist verlorene Zeit, und die gibt es nicht noch einmal.

Es gibt oft die zweite Chance, mag sein, aber genau darum geht es Paulus: Du hast eine begrenzte Zeit. Es kommt darauf an, nicht an die Grenze, vielleicht ans Sterben zu denken, sondern daran, wie du in der Zeit, die du hast, lebst. Und wieder stehen Bescheidenheit und Würde im Raum gegen Arroganz und Überheblichkeit.

Wir haben jetzt Zeit zu leben und Leben zu gestalten.

Das sollten wir uns durch niemanden und nichts nehmen lassen. Und das sollten wir uns auch nicht durch unsere eigene Geschichte nehmen lassen. Paulus predigt sehr deutlich, dass es auch nach dem Abfall ein Zurück geben kann.

Die Älteren erinnern sich gewiss an die Wende. Damals war von den Wendehälsen die Rede. Vorher in der Partei und nachher in der Kirche. Mancher unter uns hat da sehr abfällig geredet. Ich weiß auch, dass da viel Schauspielerei und Karrierestreben dahinter standen. Und doch habe ich bewusst gesagt: Wenn wir die Umkehr predigen, müssen wir auch die Umkehr möglich und glaubhaft machen. Alles andere widerspricht unserer Botschaft – und genau davon hat Paulus vor bald 2000 Jahren schon geschrieben.

**Ein viertes:** Ich hab als Zuschauer erlebt, wie Muslime nach Mekka und Medina pilgern, an der Kaaba stehen und in diesem Pilgern aufgehen.

Für manchen unter uns Christen ist Israel so eine Station. Und ich bin dankbar, dort gewesen zu sein und würde sehr gern demnächst eine Tour nach Jordanien organisieren.

Ich weiß von manchen Kreisen, die Israelzeitschriften sammeln und davon nicht genug haben können. Dabei wird vergessen: Israel, so wie es ist, ist nicht das Heilige. Heilig ist es allein durch Gott, nicht durch sich selbst.

Paulus, selbst Jesus predigt sehr israelkritisch. Das heißt: Ich hatte große Ehrfurcht auf den Stufen vor dem Tempel: Hier ist Jesus langgegangen, nicht zu fassen: Und ich steh jetzt auf den selben Stufen!

Und doch ist da kein Fanatismus: Ich habe Ehrfurcht vor dem Volk und fühle mich als Deutscher durchaus mit schuldig, bin entsetzt über die Entwicklung und über den Judenhass von rechts und links. Uns steht es nicht zu, ein Urteil über sie zu fällen - aufgrund unserer Schuld, die – ich denke – nie verjährt...

Und doch heiße ich zugleich die Politik von Israel alles andere als gut.

Paulus redet nüchtern von Glaube und Unglaube, von Umkehr und Abkehr. Und deutlich wird: es geht nicht um menschliche Maßstäbe, sondern um ein geistliches Suchen des Glaubens.

**Und ein letzter Gedanke:** An die Wurzeln zu gehen – und nichts anderes ist die Frage nach dem Judentum – heißt, sich zu erinnern.

Denke einmal ganz persönlich zurück: Was hast du erlebt, was du nie hast vergessen wollen. Wo hast du aufgeatmet, weil die schlimmen Befürchtungen nicht eingetreten sind. Wo hast du erklärt: „Glück gehabt“ – hast du mal nachgedacht, dass es nicht Glück oder Schicksal waren, sondern vielleicht die bewahrende Hand Gottes?

Und wo hast du gedacht: Wenn dir einer vorher gesagt hätte, was du alles aushalten und durchstehen musst, du hättest es nicht vermocht. Und Gott hat dir doch die Kraft dazu geschenkt. Das Erinnern ist sehr wohl wichtig. Ob du dein Leben schmallend und beleidigt führst oder ob du dankbar bist für manche Kraft und manche Bewahrung. Dass du staunend feststellst: Gott hat dich, ausgerechnet und trotzdem dich gewürdigt. Gott sei Dank! Amen.  
Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, sei du Gott, unser Gott!

Herr, sei du Gott auch über denen, die uns Angst machen!

Herr, sei du Gott, unser Gott!

Herr, wende Gewalt und Terror, beende Krieg und Not.

Herr, sei du die Hilfe, die wir brauchen.

Herr, hilf denen, die dich besonders ersehnen und nötig haben.

Herr, sei du die Hilfe, die wir brauchen.

Herr, steh denen bei, die krank sind und keine Hoffnung in sich tragen.

Herr, sei du der Trost, den wir ersehnen.

Herr, tröste, die gescheitert sind und hilf zu einem neuen Beginn.

Herr, sei du der Trost, den wir ersehnen.

Herr, ermutige, die loslassen und hergeben mussten,

was sie geliebt haben, dass die Traurigkeit nicht über sie herrscht.

Herr, sei du die Hoffnung auch in dieser Zeit.

Herr, erfülle mit festem Glauben und Gottvertrauen, die zweifeln.

Herr, sei du die Hoffnung auch in dieser Zeit.

Behüte uns in der neuen Woche und geh den Weg mit uns durch diese Zeit.

Herr, gib uns immer wieder Zeichen deiner Nähe und Liebe. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern., Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.